

Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dete, im übrigen sehr intelligente Mädchen, weiss sie in Lucelle in Sicherheit. — Rosa ist ein unglaublich verschlossener, gehemmter Charakter, auch etwas blutarm. Ein Jahr ruhige Entwicklung in ländlicher Abgeschlossenheit tut ihr gut. — Emmi ist uns von ihrer Mutter, einer Witfrau, ganz anvertraut worden. Gewisse psychische Veränderungen als Folge einer Schlafkrankheit bedingen, dass man diese 20jährige

Tochter nicht unbeaufsichtigt in der Welt draussen lassen kann.

Der bescheidene Pensionspreis von Fr. 2.— täglich will gerade den unbemittelten Kreisen eine Hilfe bieten.

Die Oberin der Haushaltungsschule Lützelhof, Lucelle (Bernere Jura), ist gerne zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Umschau

Unsere Toten

Erziehungsrat Siegfried Kuhn, Cham.

Am 5. Dezember starb nach kurzer Krankheit an einem Herzschlag Herr Erziehungsrat Siegfried Kuhn in Cham. Der Dahingegangene wurde 1871 in seiner Heimatgemeinde Waltenschwil (Aargau) geboren, absolvierte die Bezirksschule Wohlen, das Lehrerseminar in Zug und die obersten Kurse der Kantonsschule Zug, wodurch er sich das Sekundarlehrerpatent erwarb. 1893 berief ihn Cham als zweiten Hauptlehrer an die dortige Sekundarschule, wo er während 17 Jahren erfolgreich in den sprachlich-historischen Fächern unterrichtete. Er legte sein Hauptgewicht auf eine gründliche Erlernung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, ohne dabei das erzieherische Moment zu vernachlässigen. Er hatte sich denn auch das Vertrauen von Behörden und Schülern recht bald erworben.

Am 2. Januar 1909 trat Herr Kuhn die Stelle eines Gemeindeschreibers der Gemeinde Cham an, nachdem er im November vorher dazu ehrenvoll gewählt worden war. In diesem wichtigen Amte gab es reichlich Arbeit, war es als Protokollführer oder als Zivilstandsbeamter oder als Urkundsperson oder als Sekretär verschiedener gemeindlicher Kommissionen. — Trotz dieser grossen Inanspruchnahme fand Herr Kuhn stets noch Zeit für die Schule, mit welcher er sich als ehemaliger Lehrer stark verbunden fühlte. Er war ein geschätztes Mitglied der Schulkommission Cham gewesen, betätigte sich eifrig als Sekretär bei den Schulhausbauten von Cham und Hagendorn und versah gewissenhaft die vielen Pflichten eines Schulpfleger's.

Auch der Kanton lenkte sein Augenmerk auf den Verstorbenen, wählte ihn in den Erziehungsrat und übertrug ihm bald nachher das Inspektorat für die Sekundarschulen und die gewerblichen Fortbildungsschulen. Ueberall erfüllte er restlos die auf ihn gesetzten Hoffnungen, so auch als Mitglied der Aufsichtskommission der Kantonsschule. Er gehörte endlich auch der Prüfungskommission für die Patentprüfungen der Lehrer und Lehrerinnen an.

Wie früher als Lehrer, so legte Herr Kuhn später als Schulinspektor der deutschen Sprache die ihr zukommende grosse Bedeutung bei, verlangte von Lehrern und Schülern, dass sie sich stets in der Schriftsprache ausdrücken und förderte nach Möglichkeit den Aufsatzunterricht durch Stellen von praktischen Themen. Dabei kamen aber die andern Fächer — hauptsächlich die Arithmetik und das Französische — nicht etwa zu kurz.

Nicht unerwähnt dürfen wir die vielen Bemühungen Kuhns lassen, welche er auf gute, praktische Lehrmittel richtete. Dank seiner Initiative als Präsident der kant. Lehrmittelkommission besitzt der Kanton Zug für alle Primarklassen eigene, bodenständige Schulbücher, von denen speziell diejenigen für den 4., 6. und den 7. Kurs auch ausserhalb unserer Grenzen eine beifällige Kritik fanden. Nicht minderen Eifer entwickelte der Verstorbene für zeitgemässe Lehrmittel an „seinen“ Schulen, den Sekundarschulen.

So hat der Verewigte zeit seines Lebens ein grosses Mass von Arbeit bewältigt. Mit den Jah-

ren hatte er auf dieses und jenes Amt verzichtet, das Sekundarschul-Inspektorat und die Mitgliedschaft des Erziehungsrates aber beibehalten. Er wollte im Dienste der ihm lieben Schule sterben. Die Lehrerschaft und die Behörden werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden Gottes! Den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid. —ö—.

Alt Lehrer Hans Willi, Cham.

Noch hatte sich der Grabeshügel über Herrn Erziehungsrat Kuhn nicht geschlossen, so starb — ebenfalls in Cham — Herr alt Lehrer Hans Willi. Geboren 1875 im aargauischen Dorfe Siglisdorf, besuchte er die Bezirksschule Meltingen und das Lehrerseminar in Wettingen. Seine erste Anstellung fand er als Lehrer in Stetten bei Bremgarten, wo er von 1895 bis 1897 tätig war. Dann wirkte er 1898—1899 als Lehrer und Organist in Menzingen und von 1900 bis Ende 1937, also bis zu seiner Pensionierung, als Lehrer in Cham. Daneben versah er 30 Jahre lang den Organistendienst in Affoltern a. Albis, war während 27 Jahren Dirigent des Orchestervereins Cham, während 33 Jahren Direktor des dortigen Männerchors und die letzten 8 Jahre Chordirektor des Zäzilienvereins Cham-Hünenberg.

Hans Willi war nicht nur ein sehr begabter und idealer Lehrer — sein Verständnis für die Seele des Kindes und ein aussergewöhnliches Erzählertalent haben sein erzieherisches Wirken besonders tief und fruchtbar gemacht —, sondern auch ein Musiker durch und durch. Musik war ihm ebensowohl Zeitvertreib, als auch ein inneres Lebensbedürfnis. All sein Klavierspielen, Orgeln, Singen, Geigen, Cellospielen — in Chören, Orchestern, in der Schule, in Quartetten und Quintetten, im Konzert oder im Theater oder in kleinem Kreis — verriet stets grosse, wahre Musikfreudigkeit, welche alle Sänger und Spieler begeisterte und mitriss. Mehr als 30 Jahre stand der Verstorbene im Mittelpunkt des Chamer Musiklebens. Was er an Idealismus und Hilfsbereitschaft den Chamer Vereinen gegeben hat, wird hoffentlich nie vergessen.

Viele Jahre war der Verstorbene Vorstandsmitglied der kantonalen Lehrerkonferenz, in welcher Eigenschaft er selbstverständlich das Departement des Gesanges ver-

waltete und das ebenso selbstverständlich mit sichtlicher Freude und treuer Hingabe.

Hans Willi war auch ein lieber Mensch, gerne gelitten von seinen Kollegen und Freunden, ja vom ganzen Volke. Mit seinem ausgedehnten Musikalienverlag erwarb er sich einen grossen Bekanntenkreis. Er hatte das grosse Glück, eine wackere Frau und sieben guterzogene Kinder sein eigen nennen zu können. Ein Sohn ist Lehrer in Horw, ein anderer Fürsprecher in Zürich, der jüngste studiert Medizin.

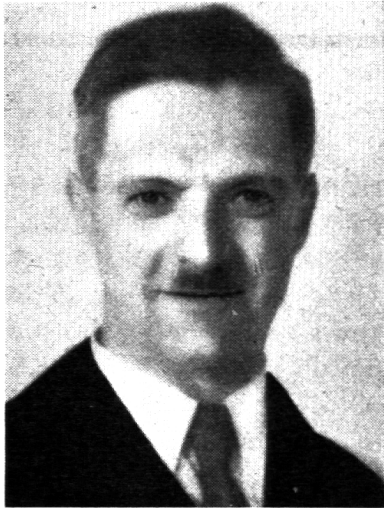
Recht gerne hätten wir dem treuen Kollegen noch viele Jahre des Ausruhens gegönnt. Doch sollte es nicht sein. Der Himmel möge nun der Lohn für sein rastloses Wirken sein. Den lieben Hinterlassenen sprechen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aus. —ö—.

Josef Müller, Lehrer, Luthern-Hofstatt.

Am 4. November verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege Josef Müller. Im August vergangenen Jahres, einige Tage vor der Mobilmachung, begab er sich auf den Rat seines Arztes zu einem Kuraufenthalt nach Davos, für einige Wochen, glaubte er. Es wurden aber Monate daraus, und erst anfangs Juni kehrte er heim zu seiner geliebten Familie und seinem 86jährigen, sterbenden Mütterlein. Sein blühendes Aussehen berechtigte zu den besten Hoffnungen, aber gar bald setzte ihm das rauhe Klima unseres Tales erneut zu und zwang ihn, das Bett zu hüten; nach zehnwöchigem Krankenlager erlöste ihn der Herr von seinen Leiden. Sanft schlummerte seine edle Seele hinüber ins bessere Jenseits.

Josef Müller wurde am 14. Januar 1888 in Zell geboren, wo der geweckte Knabe die Primar- und Sekundarschule besuchte. Mit 14 Jahren verlor er seinen Vater durch einen tragischen Unglücksfall auf der Strasse. Das war ein schwerer Schlag für die in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie. Dank der unermüdlischen Schaffensfreude seiner Mutter konnte Josef das Lehrerseminar in Hitzkirch besuchen, wo er im Jahre 1907 das Lehrerpapier erwarb. Der mit guten Geistesgaben ausgerüstete junge Lehrer musste nicht lange auf eine Stelle warten. Im gleichen Frühjahr kam er als Lehrer an die Oberschule Hofstatt bei Luthern, und hier leistete der Verstorbene während 32 Jahren vorzügliche Er-

zieherarbeit. Die Schule liebte er über alles. Mit der ihm eigenen Pünktlichkeit ging er ans Werk. Alle seine Vorbereitungen waren muster-gültig. Vor Beginn eines jeden Schuljahres verfasste er einen aufs peinlichste ausgearbeiteten Lehrgang. Jeder Schultag wurde nach wohl-durchdachtem Arbeitsplan begonnen und mit Lust und Liebe gearbeitet. Durch einen prak-tischen, tiefgründigen Unterricht bereitete er die Schüler auf die Anforderungen des spätern Lebens vor. In seiner Schule wurde kein Fach



Josef Müller, Lehrer, Luthern.

vernachlässigt. Durch eifrige Lektüre und Besuch von Fortbildungskursen hielt er sich auf der Höhe der Zeit. Sein religiöser Sinn kam bei seiner Erziehertätigkeit aufs schönste zum Ausdruck. Mit Ehrfurcht blickten die Schüler zu ihrem Lehrer auf, der ihnen stets ein väterlicher Freund und Berater war, auch noch in spätern Jahren. Diese schöne Einstellung zu ihrem hochgeschätzten Lehrer bewiesen seine ehemaligen Schüler anlässlich seines 25jährigen Jubiläums am 7. No-vember 1932. Zu diesem Jubelfeste überreichten ihm seine einstigen Schüler als Zeichen aufrich-tiger Liebe und Dankbarkeit eine goldene Uhr mit Widmung.

Sein zweites Wirkungsfeld war die Familie. Im Jahre 1912 führte der Verstorbene Fräulein Marie Josefina Birrer vom Gernet, Luthern, an den Traualtar. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, des Hauses Sonnenschein. Der ältere Sohn hat auf 1. Dezember dieses Jahres als Nachfolger seines Vaters die Oberschule Hof-statt übernommen, der jüngere Sohn besucht noch die Primarschule. Eine Tochter hat dieses

Jahr die Prüfung als Arbeitslehrerin bestanden, die andere studiert im Institut Baldegg, um das Handelsdiplom zu erwerben. So ist es begreif-lich, dass der Tod im trauten Kreise der Familie eine unersetzliche Lücke gerissen hat.

Auch im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben der Gemeinde Luthern tat Lehrer Müller vorzügliche Dienste. Viele Jahre besorgte er mit pünktlichem Arbeitseifer das Amt eines Sek-tionschefs. Als strammer Wachtmeister machte er die letzte Grenzbesetzung im Bat. 42 mit. Seine musikalischen Fähigkeiten stellte er in den Dienst der Musikgesellschaft Luthern, deren lang-jähriger Direktor er war. Als Kirchensänger und stellvertretender Organist betätigte sich der Ver-storbene über 25 Jahre. Der Cäcilienverein übertrug ihm das Amt eines Vizepräsidenten.

So ruhe nun aus von deinen Erdenleiden. Habe Dank, lieber Kollege, für alles Gute, das du in deinem Leben gewirkt hast. Ruhe in Gottes Frieden!
H.

Alt-Lehrer Johann Fuchs, Schwende-Appenzell, hat mit dem 21. November d. J. im Alter von 68½ Jahren seine als treuer Gärtner im See-lengarten der Jugend verbrachte Pilgerfahrt ab-geschlossen und ist heimgekehrt zum Lehrer aller Lehrer. Mit Johann Fuchs ist ein stiller, pflichtbewusster, nur dem w a h r e n L e h r e r - i d e a l lebender Schulmann, an dem die Härten des Lebens nicht spurlos vorübergingen, von uns geschieden — ein Mann, der wenig auf be-langlose Aeusserlichkeiten hielt, dafür aber um-so tiefer und ernster dem kernigen und vorbild-lichen Erzieherberuf lebte.

Johann Fuchs erblickte das Licht dieser nicht ganz dornenlosen Welt in Peterzell, Toggen-burg. Schon früh — im Alter von erst zwölf Jahren — ward ihm die sorgende und führende Elternhand entrissen, und der kleine, aber geweckte Johann suchte oft tränenden Auges da und dort sein hartes tägliches Brot zu ver-dienen, bis ein „barmherziger Samaritan“ — ein Priester — ihn diesem Elend entriss und in ihm die Liebe zum erhabenen Erzieherberuf weckte, dessen Rüstzeug er in der Folge im Lehrerseminar St. Marienberg bei Rorschach holte, von wo er mit glänzendem Patent nach Vilters bei Ragaz auf die erste Lehrstelle zog. 1896 berief ihn die damals vakante Lehrstelle Schwende in die heimeligen Berge des Alp-

steins, wo er als pflichtbewusster, ernster und beispielgebender Pädagoge 40 Jahre lang Pfleger und Hüter der jungen Seelen ward. Vor vier Jahren legte Johann Fuchs sein in treuester Vorbildlichkeit geführtes Schulszepter in die Hand eines jüngern Kollegen und erfreute sich eines ruhigen, besonnenen, aber verhältnismässig kurzen Lebensabends, treu umsorgt von seiner lieben Gattin und seinem ebenso treu und in Liebe ergebenen Sohn, dem bekannten Musiker Johannes Fuchs in Zürich.

Der Heimgegangene war nie eine Krafternatur;

ein stetes Magenleiden zerrte an seinem Herzen, aber dennoch war sein erzieherisches Wirken einem murmelnden Bergbache gleich, der erfrischte und weckte wie belebender Tau. Ruhig ging er seinen Weg der Pflicht; schlicht und bescheiden und darum vorbildlich in allem war sein Tun. — Ein Mann der Tat, ein braver Sohn des Alpsteins ruht im stillen Friedhof, täglich begrüsst von den Matten und Firnen der Heimat, die er oft als einsamer Wanderer und Beter bestieg . . . Möge Gott sein heiliges Werk mit ewiger Vergeltung belohnen. (—o—.)

„Volk und Werk der Eidgenossen“

In den letzten Monaten haben die Auseinandersetzungen über den obligatorischen Vorunterricht die Aufgaben der vaterländischen Erziehung unserer Jugendlichen noch stärker in den Vordergrund gerückt. Den Einsichtigen hüben und drüben ist es klar, dass mit der körperlichen Ausbildung nicht alles, vor allem nicht das letztlich Entscheidende getan ist, sondern dass in erster Linie das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Volksganzen, die innere, aus Erkenntnis, Gemüt und Willen erwachsende Anteilnahme am eidgenössischen Volks- und Staatsleben in der heranwachsenden Generation geweckt und gestärkt werden muss. Unsere oberste Landesbehörde lehnte für diese geistige Aufgabe eine zentralistisch-staatliche Lösung ab und bezeichnete in der bundesrätlichen Botschaft vom 9. Dezember 1938 als berufenste Helfer „die Familie, die kirchlichen Organisationen und die zahlreichen Jugendvereinigungen des Landes, die auf dem Boden der Freiwilligkeit an der Erziehung eines heimat- und vaterlandstreuen Geschlechtes mitarbeiten.“

Von diesen zur Mitarbeit berufenen haben die katholischen Spitzenorganisationen — die Arbeitsgemeinschaften für Erziehung und Unterricht des Volksvereins und Frauenbundes auf Anregung des Schweiz. kath. Jungmannschaftsverbandes — schon 1937 die Herausgabe eines Handbuchs der vaterländischen Erziehung für die Jugendlichen beider Geschlechter beschlossen und durch eine Kommission vorbereitet. Krieg und Mobilisation verzögerten die Ausführung. In diesen Tagen

ist nun das von Hans Dommann und Eugen Vogt herausgegebene Buch im Rex-Verlag Luzern unter dem Titel: „Volk und Werk der Eidgenossen, ein Handbuch vaterländischen Wissens und Wollens“ erschienen. Es ist ein stattlicher Band von 328 Seiten mit 8 Kunstdruckbeilagen und Zeichnungen von Werner Andermatt. (Preis kart. Fr. 7.20, Halbleinen Fr. 7.90.)

Gegenüber bisher erschienenen Jungbürgerbüchern vermittelt das unsrige mit der Konsequenz einer weltanschaulichen Gesamthaltung — der katholischen — nicht nur Wissen um die staatlichen Einrichtungen, sondern auch Einsicht in die Grundlagen des gesellschaftlichen Aufbaus, in die verschiedenen Wirkensgebiete der Volksgemeinschaft und des eidgenössischen Lebens, in die schweizerische Vergangenheit und Gegenwart. Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten hat mitgearbeitet: Dr. Oskar Bauhofer (Eidgenossenschaft), Dr. Rich. Gutzwiller (Gesellschaft und Staat), Bischof Dr. Franz von Streng (Familie, Volk und Heimat), Prof. Jost Troxler (Land und Volk), Hans Dommann (Unsere eidgenössische Geschichte), Kollege Jos. Staub (Staatsaufbau), Bundesrichter Dr. J. Stöbel (Recht und Rechtspflege), Dr. Karl Hackhofer (Die Landesverteidigung), Chefredaktor A. Aufdermaur (Die Schweiz in ihrer Stellung und ihren Beziehungen zum Ausland), Dr. Hilde Verène Borsinger (Schweizer Kultur), Dr. Max Haene (Die schweizerische Volkswirtschaft), lic. iur. Emma Keller (Die soziale Schweiz), Nationalrat Jos. Scherrer (Die christliche Sozialreform), Dir. Dr.